

Staatliche Akaki Tsereteli-Universität

Fakultät für Geisteswissenschaften

Genehmigte Abhandlung

**Kriterien zur Bestimmung des Status der
sprachlichen Einheiten**

(Diskussion des Jahrhunderts über die Segmentierung des
georgischen sprachlichen Vermögens)

Fachrichtum - 1005 Philologie

Inaugural - Dissertation

zur Erlangung des Akademischen Doktorgrades
der Philologie

Vorgelegt von

Marika Tedoradze

Autoreferat

Kutaisi

2018

37

Department für Georgische Philologie
der Fakultät für Geisteswissenschaften
der Staatlichen Akaki Tsereteli-Universität

Kriterien zur Bestimmung des Status der sprachlichen Einheiten

Wissenschaftlicher Betreuer:

Doktor der Philologie
Tariel Putkaradze

Prüfer:

Professorin, Doktor der Philologie (10.02.02)

Manana Tabidze

Professor, Doktor der Philologie (10.01.01)

Mamia Pagava

Verteidigung der Doktorarbeit findet am 30.06.2018 um 12:00 Uhr in der Sitzung des Promotionsprüfungsamtes der Fakultät für Geisteswissenschaften statt.

Anschrift: Tamar Mepe Str.59, 4600 Kutaisi; Gebäude 1, Raum 1114.

Die Doktorarbeit ist in der Bibliothek der Staatlichen Akaki Tsereteli-Universität unter der Adresse Tamar Mepe Str. 59, zu finden.

Das Autoreferat wurde verschickt _____

Sekretärin des Promotionsprüfungsamtes _____ /I. Kikvidze/

Allgemeine Charakterisierung der Doktorarbeit

Die georgische Nation hat jahrhundertelange Schrifttradition. Trotzdem wird es heute noch versucht, einen Teil der Georgier als Besitzer der "schriftlosen Sprache" zu erklären. Diese Tendenz nimmt den Ursprung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, als sich Zarismus während der Annexion der Territorien Georgiens ein Ziel gesetzt hat, die georgische Nation in sprachlich-ethnische Einheiten zu zerlegen und die georgische nationale Identität zu zerstören. Nach dem Motto "teile und herrsche" wurde die Planung der Sprachpolitik auch in der sowjetischen Zeit fortgesetzt. I. Stalin hat den Begriff der "**verspäteten Nationen**" eingeführt. So bezeichnete er lokale Sprachen in Megrelien, Svanetien, Atscharien usw. Leider sind diese und ähnliche Ideologien heute noch in einigen internationalen akademischen Kreisen präsent.

Um ein reales Bild von der Geschichte und vom aktuellen Stand der georgischen sprachlichen Vermögens vorstellen zu können, ist es wichtig, **Kriterien zur Differenzierung zwischen schriftlosen Sprachen und Mundarten** zu berücksichtigen.

Aktualität des Themas: In der Sprachwissenschaft hat das Thema über die Verhältnisse zwischen der Standardsprache und den Dialekten an seiner Aktualität nicht verloren. In dieser Hinsicht gibt es Meinungsunterschiede auch in den georgischen Wissenschaftskreisen. Ein Teil der Forscher unterscheidet zwischen drei bis vier kartvelischen Sprachen (Georgisch, Svanisch, Megrelisch/Lasisch). Der andere Kreis der Wissenschaftler besteht darauf, dass es nur eine einzige georgische Schriftsprache und zahlreiche Dialekte gibt (dementsprechend werden Megrelisch, Lasisch, Svanisch mit den Mundarten von Kartli, Imeretien, Chewsuretien gleich gestellt).

Im Jahre 1999 hat Georgien durch die Ratifizierung der europäischen Charta der Regional- oder Minderheitssprachen gewisse Verpflichtungen auf sich genommen, wodurch die **Aktualität der Differenzierung der Subsysteme der kartvelischen Sprache gewachsen ist** (Die Verpflichtungen wurden leider bis heute nicht erfüllt). Europäische Experten (und ein Teil der georgischen Experten auch) schlugen der Regierung vor, 12 Sprachen als Regional- oder Minderheitssprachen zu anerkennen, für die die Bestimmungen der europäischen Charta der Regional- oder Minderheitssprachen geltend

gemacht werden. Unter diesen 12 Sprachen sind aserbajdschanische und armenische Sprachen, Megrelisch und Svanisch, Lasisch und udische Sprache usw. Ein anderer Teil der Experten teilt diese Meinung nicht. Umstritten und unbestimmt bleibt der Status sowohl einiger georgischer Mundarten als auch der Sprachen von ethnischen Minderheiten, die in verschiedenen Zeiten und aus verschiedenen Gründen nach Georgien eingewanderten sind.

Um das Problem zu lösen, bedarf es einer Analyse des Wissenschaftsstandes und der analytischen Diskussion über differenzierende Kriterien, die zur Unterscheidung zwischen der schriftlosen Sprache und den Mundarten angewendet werden. In der georgischen wissenschaftlichen Literatur wurde bis jetzt keine wissenschaftliche Schrift verfasst, die unter der Berücksichtigung der Kriterien zur Differenzierung zwischen der Sprache und Mundarten mehr oder weniger vollständig die Diskussion beschreibt, die es seit mehr als 100 Jahren über die Problematik der Klassifikation der georgischen Sprache und Mundarten gibt.

Ziele und Aufgaben der Doktorarbeit. Das Ziel der Doktorarbeit ist:

- Erforschung der Klassifikationsgeschichte der georgischen Sprachenwelt.

- Analyse der linguistischen und extralinguistischen Kriterien, die in der modernen Forschung zur Unterscheidung und Differenzierung zwischen Sprache und Mundarten dienen.

- Klassifikation der kartvelischen sprachlichen Subsysteme unter der Berücksichtigung der Geschichte der georgischen Schriftsprache, der Transformierung der gesamtkartvelischen phonematischen Struktur und Klassifikation nach Isoglossen.

Außerdem setzt sich die Doktorarbeit eine komparative Analyse der Einteilung der georgischen und deutschen Subsysteme zum Ziel. Dies wird erst nach der Analyse der international geltenden Kriterien zur Unterscheidung zwischen Sprache und Mundarten möglich sein.

Ausgehend von der Zielsetzung wurden **die Aufgaben** der Doktorarbeit bestimmt:

- Geschichte der Segmentierung der georgischen Sprachenwelt bis 1921.

- Geschichte der Segmentierung der georgischen Sprachenwelt in der Sowjetzeit.

- Geschichte der Segmentierung der georgischen Sprachenwelt in der postsowjetischen Zeit.

- Analyse verschiedener Kriterien, die zur Unterscheidung zwischen Sprache und Mundarten dienen. Die Analyse basiert auf der modernen Forschung. Hier geht es um folgende Kriterien (**Linguistische Kriterien:** Strukturinterne Kriterien: Lautübereinstimmungen; Ähnlichkeiten und Unterschiede in den morphologischen Sprachsystemen. Funktionale Kriterien: Vorhandensein der Schrift, Standardisierung der Sprache, Dominanz der Sprache, Status der Staats- bzw. Amtssprache; Registerkriterien; Selbsteinschätzende Kriterien, Rolle in der Schriftkultur und -tradition... **Extralinguistische Kriterien:** Verständigung, Bestimmung des Sprachenstatus aus religiösen und politischen Gründen).

- Untersuchung der in der Wissenschaftsliteratur vorhandenen Meinungsunterschiede über das sprachliche Basissystem der georgischen Schriftsprache/Hochsprache.

- Erforschung der Grundlagen der Klassifikation/Einteilung von georgischen Spracheinheiten² und Bestimmung eigener Vorgehensweise.

Gegenstand der Analyse und Forschungsmethoden. In der Doktorarbeit wurden veröffentlichte Wissenschaftsschriften kritisch analysiert, **historische Quellen** bearbeitet ("Kartlis Leben" von Vakhusti Batonishvili, "Martyrertum von David und Konstantine" von einem unbekanntem Autor des 12. Jahrhunderts, "Traktat der Einigkeit von Iweren"), **Dokumente aus dem Archiv** (Das Nationale Archiv Georgiens, Archiv des Innenministeriums, Zentrales Archiv der Stadt Kutaissi) und **Druckpresse** ("Iweria", "Droeba", "Kwali", "Mtskemi", "Kommunist"...).

Bei der Forschung wurden statistische, komparative, beschreibende und analytische Methoden angewendet.

Wissenschaftliche Neuheit der Doktorarbeit. In der Doktorarbeit ist die Geschichte der Differenzierung der kartvelischen Sprachsubsysteme im letzten Jahrhundert analysiert und Grundlagen der

² unter dem Begriff "Spracheinheit" wird in der Doktorarbeit eine Einheit gesprochener Sprache gemeint, die innerhalb einer bestimmten Gemeinde/Menschengruppierung verwendet wird und die nach Differenzierungskriterien für Sprache und Mundarten als selbstständige Sprache oder Dialekt eingestuft werden kann.

Meinungsunterschiede über die Einteilung und Differenzierung von kartvelischen Spracheinheiten erläutert. In der Arbeit wurden wissenschaftliche Schriften kritisch analysiert, die die Unterscheidungskriterien zur Differenzierung zwischen Sprache und Mundarten als Forschungsgegenstand haben. Unter der Berücksichtigung der oben genannten Kriterien bietet die Doktorarbeit eine interessante Diskussion über die Segmentierungsgeschichte der kartvelischen und deutschen Sprachenwelt. Vergleichend wurden analysiert: historische Quellen; in den Zeitungen und Zeitschriften veröffentlichte Artikel; Materialien aus dem Nationalen Archiv Georgiens, aus dem Zentralen Archiv der Stadt Kutaissi, dem Archiv des Innenministeriums und dem Zentralen Archiv Georgiens; politische Entscheidungen, die zu verschiedenen Zeiten getroffen wurden; Ansichten der berühmten Persönlichkeiten und öffentlichen Figuren usw.

Der praktische Wert der Doktorarbeit. Problematik und Aspekte, die in der Doktorarbeit untersucht und analysiert wurden und dargelegte Forschungsergebnisse sind wichtig sowohl in theoretischer als auch praktischer Hinsicht. Sie wird einen großen Dienst den interessierten Fachleuten und Studenten erweisen.

Beschreibung der Arbeit. Die Doktorarbeit besteht aus dem Einleitenden Teil, 3 Kapiteln, der Schlussfolgerung, der Liste der angewandten Literatur und dem Anhang.

In der Einleitung werden die zu untersuchenden Materialien präsentiert und beschrieben, die Aktualität des Themas erläutert, Ziele und Aufgaben der Arbeit bestimmt und die innovative Rolle und theoretische und praktische Bedeutung der Doktorarbeit begründet.

Im ersten Kapitel werden alle Ansichten und Fragestellungen über die Segmentierung der kartvelischen Sprachenwelt zusammengefasst und analysiert. Es ist in drei Abschnitten unterteilt, in denen die Problematik der Einteilung der kartvelischen Sprachen und Mundarten je nach Epoche ausführlich dargelegt ist. Nämlich die Einteilung der kartvelischen Sprachenwelt in folgenden Abschnitten: Zeitraum bis 1921, die Sowjetzeit, die postsowjetische Zeit.

Das zweite Kapitel bezieht sich auf Kriterien, die in der gegenwärtigen Forschung zur Unterscheidung zwischen Sprache und Mundarten gebraucht werden. In einzelnen Abschnitten werden

linguistische (strukturinterne, soziolinguistische) und extralinguistische Kriterien besprochen.

Im dritten Kapitel wird die Problematik der Einteilung der kartvelischen Subsysteme untersucht (Schriftsprache und Dialekte). das Basissystem der georgischen Hochsprache wird analysiert. Es wird begründet, dass die georgische Schriftsprache im Unterschied zum Deutschen, Französischen und Italienischen auf der gesamtkartvelischen Sprache basiert und nicht auf einem bestimmten Dialekt.

In diesem Abschnitt werden außerdem Begriffe wie "kartvelische schriftlose Sprache", "kartvelische Dialekte" kritisch besprochen und die Einteilung der kartvelischen Subsysteme wird nach soziolinguistischen (ethnokulturellen) Kriterien und Isoglossen präsentiert.

In der Schlussfolgerung sind die Forschungsergebnisse zusammengefasst.

Der Anhang enthält verschiedene historische Dokumente, deren Teil für Wissenschaftskreisen unbekannt ist.

Approbation der Doktorarbeit. Die wesentlichen Postulate der Doktorarbeit wurden in den Kolloquien und wissenschaftlichen Konferenzen präsentiert, die von Dozenten und Professoren der Fakultät für Geisteswissenschaften der Staatlichen Akaki Tsereteli-Universität veranstaltet wurden. Über die Doktorarbeit wurden 5 Artikel veröffentlicht (siehe die Liste der Publikationen).

Die kurze Inhaltswiedergabe der Doktorarbeit

Kapitel I Geschichte der Segmentierung der georgischen Sprachenwelt

I.1. Kartvelische Subsysteme bis 1921

I.1.1. Analyse der georgischen historischen Quellen

Über die Zusammensetzung der kartvelischen Sprachenwelt und der einheitlichen georgischen Nation erzählen historische Schriftquellen. In "Kartlis Leben", nämlich in "Leben der Könige" von Leonti Mroveli ist das Konzept der Herkunft der kartvelischen Stämme und der Allgemeingültigkeit ihrer Sprache vorgestellt. Historiker erwähnen keine einzelne Mundart als selbstständige Sprache (Megrelisch, Tschanisch/Lasisch, Svanisch, Meschkisch, Mundarten von Pchovi, Heretien usw.). In den kartvelischen Subsystemen wird nur Georgisch als selbstständige Sprache bezeichnet.

Georgische Geschichtsschreiber und Geistliche des 10. Jahrhunderts halten die georgische Sprache für Mittel der Vereinigung der kartvelischen Welt. Damals war das Königreich in mehreren Einheiten/Fürstentümern geteilt. Diese Tatsache ist in "**Leben von Grigol Chandzeli**" von Giorgi Mertschule sehr gut beschrieben: "[...] hier gibt es mehrere Länder, in denen in der georgischen Sprache Gottesdienste durchgeführt werden[...]".

Um die Zusammengehörigkeit und Einigkeit der kartvelischen sprachlichen Einheiten noch mehr hervorzuheben, kann man auf "Traktat der Einigkeit von Iweren" zurückgreifen: "Alle unter Iweren, wohnhaft im Königreich Kartli, Kacheti, Imereti, Odtschi und Guria sind Glaubensgenossen, sind Söhne der katholischen Kirche und **sind im Besitz einer Gemeinsprache**, sie lieben sich wie Blutverwandte und sind durch Nächstenliebe vereint. Wir, Könige und Fürste dieses Königreiches, beschwören im Namen Gottes die Behütung dieser Einigkeit. [...]" ("Denkmal des Rechts", 1965, SS: 501-507). Dieses Zitat verstärkt die Behauptung, dass Georgier historisch gesehen eine gemeinsame Muttersprache haben. (Putkaradze 2014, SS. 115-120).

I.1.2. Analyse der wissenschaftlichen Ansichten

In der wissenschaftlichen Literatur sind die Meinungen über die Zusammensetzung der kartvelischen Sprachenwelt in zwei Gruppen geteilt:

1. Die Nationale Sprache von Georgiern - die georgische Sprache - stellt ein einheitliches System dar, das als Subsysteme die georgische Hochsprache und einzelne lokale Mundarten/Dialekte enthält, u.a. megrelisch-lasische und svanische Mundarten.

2. Die kartvelische Sprachenwelt besteht aus 3-4 Sprachen: Georgisch, Megrelisch/Lasisch, Svanisch. Jede davon stellt ein separates Sprachsystem dar, das seinerseits aus Subsystemen/ Dialekten besteht.

Sulkhan-Saba, Johan Anton Güldenstedt, Petre Tcharaia, M.Javakhishvili, S. Khundadze, auch Ilia, Akaki, Vazha Pshavela, I.Gogebashvili und viele andere waren der Meinung, dass Georgisch eine Sprache ist und Megrelisch, Lasisch und Svanisch sind genau so Dialekte der georgischen Sprache wie Kachetische, Imeretische, Kartlische, Guriische, Chevsurische, Pschavische usw.

Im Unterschied zu den oben genannten georgischen Berühmtheiten teilen Georg Rosen, Franz Bopp, Fr. Müller, Al. Tsagareli, Hugo Schuchardt und andere die kartvelische Sprachenwelt in vier Sprachen: Georgisch, Megrelisch/Lasisch und Svanisch, die ihrerseits aus Dialekten bestehen.

I.1.3. Presseüberblick

Ende des 19. Jh. und Anfang des 20. Jh. wurden sehr intensiv verschiedene Artikel über die kartvelischen Sprachenwelt in der Druckpresse veröffentlicht. Besonders interessant sind die Zeitungen "Droeba" und "Iweria", mit denen berühmte georgische Schriftsteller und öffentliche Figuren eng zusammen arbeiteten wie Ilia Tschawtschawadze, Akaki Tsereteli, Giorgi Tsereteli, Jakob Gogebaschwili, Niko Nikoladze, Sergei Meskhi, Petre Melikishwili, Petre Umikaschwili, Avane Matchabeli, Kirile Lortkipanidze, Aleksandre Kazbegi u.a.

Damalige Zeitungsartikel zeigen, dass die Problematik der Differenzierung zwischen Sprache und Dialekte in der Presse der zweiten Hälfte des 19. Jh. sehr aktuell war. Russische Beamte behaupteten, dass Megrelisch eine selbstständige Sprache ist und nichts

gemeinsam mit der georgischen Sprache hat. Berühmte georgische Persönlichkeiten hingegen widersprachen dieser Meinung mit dem Argument, dass Megrelisch auch Georgisch ist und, dass es nur eine einzige "Heimatsprache" für Georgier gibt.

1.1.4. Meinungen der georgischen Klassiker

Gegen die sprachlich-ethnische Zerteilung der georgischen Nation kämpften unermüdlich Ende des 19. Jh. und Anfang des 20. Jh. georgische Klassiker mit konkreten Schriften und Tätigkeiten (Vorbereitung der Lehrbücher, Gründung der "Gesellschaft der Verbreitung Lesens und Schreibens"). Das waren **Ilia Tschawtschawadze, Akaki Tsereteli, Vazha Pschawela, Jakob Gogebaschwili** und viele mehr. Für sie war Megrelisch und Svanisch genau so wie Guriische, Kakhetsche, Kartlische, Ratschische und Atscharische.

1.2. Einteilung der kartvelischen Subsysteme in der Sowjetzeit

1.2.1. Antigeorgische Politik der bolschewistischen Regierung in Georgien und die Diskussion über den Status des Megrelischen in den Jahren 1925-1930 aufgrund der Materialien, die in der Zeitung "Kommunist" veröffentlichten wurden

Auch nach der Besetzung Georgiens von Bolschewiken wurde die Sprachpolitik Russlands in Georgien fortgesetzt, deren Ziel die sprachlich-ethnische Zerteilung der Georgier war. Berühmte Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens (Konstantine Gamsachurdia, Tedo Sachokia, Giorgi Zhordania, Akaki Pagava...) widersetzten sich den Aktivisten von Stalin. Einige Bolschewiken wie Laurenti Beria und Al. Gegetschkori waren bei diesem Widerstand auf der Seite der Georgier. Die Auseinandersetzung über dieses Thema unter den Bolschewiken konnte man auf den Blättern der Zeitung "Kommunist" verfolgen. Dieser Abschnitt der Doktorarbeit ist der Analyse der Briefe und Zeitungsartikel von Al. Gegetschkori, L. Beria, D. Topuridze, M.Kvaratschelia, T. Sachokia u.a. gewidmet.

1.2.2. Arn. Tchikobava über megrelische Mundart und über das Unterrichten auf Megrelisch (/Svanisch)

In den Jahren 1925-1932 wurde oft auch die Notwendigkeit des Unterrichts auf Megrelisch und Svanisch diskutiert. Diese Diskussion wurde durch die Zusammenfassung von Arnold Tschikobawa beendet. Es handelt sich um folgende Argumente von Arnold Tschikobawa:

1. Für georgische Arbeiter (es wird Bevölkerung georgischer Abstammung gemeint) war immer die georgische Sprache, und das ist sie heute noch, die Wissenschafts- und Literatursprache, die Staatssprache Georgiens, die Sprache des sozialistischen Aufbaus und der kulturellen Revolution.

2. Zur Fragestellung, die so heiß diskutiert wird, kann man zusammenfassend folgendes sagen: Die georgische Sprache ist für die richtige Entwicklung für Megrelen und Svanen Kindern genau so natürlich und pädagogisch angemessen, wie für Chevsuren oder Guriischen Kindern.

3. Historisch gesehen kämpfte für die Durchsetzung des Megrelischen (durch Schaffung des Alphabets usw.) das zaristische Russland. **Das war genau die Macht**, die die Rechte der georgischen Sprache zu beeinträchtigen versuchte.

4. Es ist pädagogisch gesehen sehr nützlich und praktisch notwendig, im Unterrichtsprozess **Megrelisch als Hilfsmittel** zu verwenden, um die Aneignung des Lernstoffes auf Georgisch zu vereinfachen" (Zentrales Archiv der neuesten Geschichte, Serie 300/ 12, №26, Blatt 44-47).

1.2.3. Einteilung der kartvelischen Subsysteme in 50er-80er Jahren des 19. Jh.

Was die Einteilung der kartvelischen Subsysteme betrifft, herrschten in der Sowjetzeit praktisch zwei Varianten einer Auffassung:

- Es gibt drei kartvelische Sprachen: eine Schriftsprache - Georgisch und zwei schriftlose Sprachen - Sanisch (Kolchisch) und Svanisch.

- Es gibt vier kartvelische Sprachen: eine Schriftsprache - Georgisch und drei schriftlose Sprachen: Megrelisch, Lasisch und Svanisch.

Akaki Schanidze benutzte zur Bezeichnung des Megrelisch-Lasischen den Begriff "Kolchisch". Megrelisch-Lasisch und Svanisch tragen Sch. Dzidziguri (Dzidziguri 1975, S.139), V. Topuria (Topuria 1963), Arn. Tschikobawa (Tschikobawa 1965, SS.5-6), G. Nebieridze (Nebieridze 1965, S. 21) in ihre Klassifikation der georgischen Dialekte nicht ein.

1.3. Diskussion über die Einteilung der kartvelischen sprachlichen Welt in der postsowjetischen Zeit

1.3.1. Erneute Diskussion über den Statuszuweisung der kartvelischen internen Mundarten

Die Diskussion über den Statuszuweisung der kartvelischen Sprachen und Mundarten wurde nach der Wiederherstellung der Unabhängigkeit Georgiens wieder aktuell und sie dauert bis heute an: Heute gibt es drei ausgeprägte Varianten der Einteilung der kartvelischen Subsysteme:

1. Die kartvelische Sprachenwelt wird in **vier Sprachen** eingeteilt: Georgisch, Megrelisch, Tschanisch (Lasisch) und Svanisch.
2. Die kartvelische Sprachenwelt wird in **drei Sprachen** unterteilt: Georgisch, Sanisch (Kolchisch) und Svanisch.
3. Die kartvelische Sprachenwelt wird folgendermaßen unterteilt: einerseits **die allgemein georgische Sprache** und andererseits mehrere Dialektengruppen.

1.3.2. Diskussion über die Statuszuweisung der kartvelischen internen Mundarten in der Zeitschrift "Aspekte der Wissenschaft"

Die Zeitschrift "Aspekte der Wissenschaft" wurde zur Plattform der Diskussion über die Statuszuweisung der kartvelischen internen Mundarten aufgrund der unterscheidenden Kriterien zwischen Sprache und Mundarten. Es haben sich zwei entgegengesetzte Gruppen der Wissenschaftler gebildet: einerseits waren T. Putkaradze und

T.Gvantseladze und anderer seits - Al. Oniani, K. Gabunia und W.Boeder.

Al. Oniani und K. Gabunia waren der Auffassung, dass es zwischen den "soziolinguistischen" und "linguistischen" Kriterien zu unterscheiden sei. Daraus folgernd behaupteten sie, dass Megrelisch-Lasisch und Svanisch nach soziolinguistischen Kriterien als Dialekte zu betrachten seien und nach linguistischen Kriterien selbstständige Sprachen darstellen.

M. Tabidze, T. Gvantseladze, R.Scherosia, T. Putkaradze, E.Dadiani hielten die Soziolinguistik für eine Disziplin der Linguistik. Dementsprechend sind soziolinguistische Kriterien auch linguistische Kriterien. Außerdem ganz logisch erscheint die Meinung, dass der Status einer Sprache nie nach Lautübereinstimmungen, Morphologie oder Syntax, oder nach extralinguistischen Kriterien (wie z.B. Verständigung) bestimmt wurde.

1.3.3. Diskussion über die Statuszuweisung der kartvelischen internen Mundarten (nach Wissenschaftsschriften von 2007 bis 2017)

Die Diskussion über die Statuszuweisung wurde in den Jahren von 2007 bis 2017 wieder sehr aktuell.

2007 wurde die Sammlung "Kartvelische Sprachen und Dialekte" vom Arn. Tschikobawa Institut für Sprachwissenschaft (Redakteurin Manana Mandshgaladze) im Rahmen des Projekts der Volkswagen-Stiftung "Sprachliche Situation im gegenwärtigen Georgien" herausgegeben. Diese Autorensammlung hatte als Ziel, unterschiedliche wissenschaftliche Überlegungen und Ansichten von Professoren T.Putkaradze, T. Gvantseladze, M. Tabidze, R. Scherosia u.a. über den Status der kartvelischen Subsysteme zu widerlegen.

Als Reaktion auf dieses Projekt hat T. Putkaradze ein neues Buch "Muttersprache und Dialekte der Georgier" (Verlag "Lampari" vom Pädagogischen Institut) verfasst. Im Jahr 2010 wurde die Forschungsarbeit "Europäische Charta über Regional- oder Minderheitssprachen und Georgien" von T. Putkaradze, E. Dadiani, R.Scherosia veröffentlicht. In dieser Schrift versuchen die Autoren mit vielen Argumenten zu beweisen, dass Megrelen-Lasen und Svanen

Schöpfer der großen georgischen Schriftkultur sind und es jeder Logik widerspricht, diese Ethnien als schriftlose Etnien zu bezeichnen.

2017 schrieb G. Tsotsanidze In der Autorensammlung "Morphologie der georgischen Sprache" (Redakteur G. Gogolashvili) folgendes: "Der Status selbstständiger Sprache von Georgisch, Svanisch und Sanisch wird dadurch bestimmt, dass sie jeweils selbstständigen Originalwortschatz, unterschiedliche phonologische und morphologische Systeme, syntaktische Konstruktionen besitzen". Der Autor bemerkt zurecht, dass " die kartvelischen Volksmundarten in 19 lokalen Einheiten eingeteilt werden. Das sind: Kartlische, Kachetische, Tuschische, Pschavische, Chevsurische, Mochevische, Mtiulische, Meschische, Atscharische, Guriische, Imeretische, Ratschische, Lechchumische, **Svanische**, **Megrelische**, **Lasische**, Ingiloische, Pereidanische, Imerchevische usw. Klardschisch. Der Autor macht eine seltsame Schlussfolgerung: **Aus der sozialen Perspektive**, d.h. unter der Berücksichtigung des Sprachgebrauchs, werden diese Mundarten als **soziale Dialekte** der gesamten georgischen Volkssprache betrachtet".

Die Erklärung der lokalen Dialekte als soziale Dialekte wird von G. Tsotsanidze hat T. Putkaradze kritisiert.

Die Diskussionsanalyse hat gezeigt, dass bei der Statuszuweisung der sprachlichen Einheiten eine wesentliche Rolle differenzierende Kriterien spielen. Genau der Bestimmung der Kriterien ist das zweite Kapitel der Doktorarbeit gewidmet.

Kapitel 2 Kriterien zur Unterscheidung zwischen Sprache und Mundart in den Gegenwartsforschung

2.1. Linguistische Kriterien

2.1.1. Strukturinterne Kriterien

In der Sprachwissenschaft gibt es verschiedene Definitionen für Sprache, Dialekt, Schriftsprache und schriftlose Sprache. In der modernen Wissenschaft hat sich allmählich die Meinung durchgesetzt, dass die Definitionen von Sprache und Dialekt nicht universale Geltung haben kann. In vielen Ländern der Welt gibt es neben der allgemeingültigen nationalen Sprache auch andere Sprachsysteme, die in erster Linie aus **historisch-politischen Gründen als Mundarten bezeichnet werden, obwohl sie vielleicht ältere Schrifttradition besitzen als die allgemeingültige nationale Sprache.**

In der modernen Wissenschaftsliteratur werden folgende differenzierende linguistische Kriterien unterschieden: **Strukturelle Kriterien (Lautübereinstimmungen, Ähnlichkeit und Unterschiede zwischen den sprachlichen Systemen...)** und **funktionale (soziolinguistische) Kriterien.**

2.1.1.1. Lautübereinstimmungen

Ein Teil der Wissenschaftler ist der Meinung, dass **Lautübereinstimmung** als ein differenzierendes Kriterium zwischen der Sprache und den Mundarten gesehen werden soll. Wenn es zwischen den sprachlichen Einheiten im historischen Rückblick eine Lautübereinstimmung besteht, dann haben wir mit selbstständigen Sprachen zu tun. Laut **M. Kurdiani** werden die Spracheinheiten als verwandte Sprachen definiert, wenn es zwischen ihnen eine Lautübereinstimmung zu beobachten ist, wenn es aber kein Fall ist, so spricht man über Dialekte. Der Wissenschaftler erklärt, basierend auf historisch- vergleichende Sprachwissenschaft, dass Svanisch die Muttersprache von Svanen ist. Georgisch hingegen ist eine Nationalsprache. Er fügt noch hinzu, dass „Svanisch und Sanisch, rein sprachwissenschaftlich gesehen, selbstständige Sprachen sind, aber

soziolinguistisch gesehen, Dialekte der georgischen Sprache darstellen. (Kurdiani 2007, SS. 6-9).

Diese Behauptung wird mit Gegenargumenten von Prof. **T. Putkaradze, T. Gvantseladze** und anderen Wissenschaftlern widerlegt. Nach ihrer Überzeugung wurde der Statuszuweisung der Sprachen und Dialekte in keiner Sprache der Welt durch Vorhandensein oder Nichtvorhandensein der Lautübereinstimmungen bestimmt. **Aufgrund der Lautübereinstimmung kann die Verwandtschaft von Idiomen festgestellt werden und nicht ihr Status.** Außerdem kommt keine Lautübereinstimmung in vielen verwandten Sprachen vor (wie z.B.: Russisch, Belarussisch, Tschechisch, Slowakisch...), aber sie tragen den Status einer selbstständigen Sprache. Oft sind auch invertierte Ereignisse zu beobachten, denn regelmäßige und gesetzmäßige Lautübereinstimmung findet man auch in den Dialekten (z.B.: in Deutschland, China, Japan...), Mundarten und sogar in den Idiolekten.

Über die Unzulänglichkeit der Lautübereinstimmung als differenzierendes Kriterium zur Unterscheidung zwischen Sprache und Dialekt schreibt Prof. **Al. Zhordania** (Über Lautübereinstimmungen in Plattdeutsch und Hochdeutsch. Sieh Zhordania 2012, S.177). Die Lautübereinstimmung gibt es zwischen Hochdeutsch und im schwäbischen Dialekt, z. B. es gibt folgende Entsprechungen: **p, k, t** (Hochdeutsch) und **b, d, g**, (schwäbischer Dialekt). Ähnlich sieht es aus beim Vergleich der georgischen Hochsprache und der megrelisch-lasisch-svanischen Idiomen.

2.1.1.2. Ähnlichkeit und Unterschiede zwischen den sprachlichen Strukturen

Von einigen Wissenschaftlern werden oft die Ähnlichkeiten bzw. Unterschiede zwischen den verwandten sprachlichen Einheiten für das unterscheidende Kriterium zur Differenzierung zwischen Sprache und Dialekt gehalten. Laut **K. Gabunia** haben sich systematische Veränderungen auch auf anderen Ebenen der sprachlichen Hierarchie im Prozess der Sprachdifferenzierung ereignet: "auf der Ebene der Morphologie (nämlich auf dem Gebiet der Deklination der Nomen, in den Subsystemen der Verbkonjugation) der Syntax, der Lexikologie - Semantik..." (Gabunia 2004, SS: 169-170).

Nach T. Putkaradze, T. Gvantseladze, M. Tabidze, R. Scherozia, E. Dadiani und anderer Wissenschaftlern kann man über Systemunterschiede zwischen der georgischen Sprache und ihrer verwandter abchasischer Sprache sprechen und auch zwischen Georgisch und Arabisch, die keineswegs Verwandtschaft aufweisen. Das gleiche kann man aber nicht beim Vergleich des Georgischen als Schriftsprache und Megrelischen, oder Tuschischen behaupten. Außerdem wurde niemals eine Grenze festgestellt, nach der die quantitativen Unterschiede in qualitativen übergehen, also ein Dialekt zur Sprache wird. Daraus schließend kann man sagen, dass "anhand der Systemkriterien" zwischen der Sprache und Dialekt nicht differenziert werden kann, z.B.: Hochdeutsch und schwäbischer Dialekt weisen wesentliche Unterschiede auf der phonologischen, phonetischen, morphologischen, syntaktischen und lexikalisch-semantischen Ebenen. Auch in den anderen Dialekten der deutschen Sprache sind Unterschiede auf der phonologischen, phonetischen, morphologischen, syntaktischen und lexikalisch-semantischen Ebenen festzustellen und diese Differenzen haben auch **Systemcharakter**, d.h. "Systemkriterien" sind genauso offensichtlich auf der Ebene der Dialekte wie im Fall der selbstständigen Sprachen, wobei auch Fälle gibt, die das Gegenteil beweisen:

Die sprachlichen Einheiten, die als selbstständige Sprachen bezeichnet werden, sehen nach Systemkriterien wesentlich ähnlich aus wie z.B. aserbaidchanische und türkische Sprachen, moldawische und rumänische Sprachen...

2.1.3. Soziolinguistische Kriterien

In der Wissenschaftsliteratur werden oft **soziolinguistische (funktionale) Kriterien** zur Unterscheidung zwischen Sprache und Dialekt herangezogen. In der Doktorarbeit werden in dieser Hinsicht folgende Kriterien erläutert: Vorhandensein bzw. Nichtvorhandensein der Schriftsprache; Standardisierung als Kriterium; Dominanz/Prestige; Status der Staatssprache/Amtssprache; Registerkriterium; Kriterium der Selbsteinschätzung; Beziehung einer bestimmten Ethnie zur Geschichte der Schriftsprache (ethnisch-kulturelles Kriterium); subordinierendes Kriterium.

2.1.2.1. Vorhandensein bzw. Nichtvorhandensein der Schriftsprache; Standardisierung als Kriterium

Manche Wissenschaftler sind der Auffassung, dass ein bestimmtes Idiom als Dialekt bezeichnet werden soll, wenn es keine Schrift besitzt und diese Sprache nicht standardisiert (normiert) ist. Aber das Vorhandensein oder Nichtvorhandensein der Schriftsprache und die Standardisierung kann bei der Differenzierung zwischen Sprache und Dialekt nicht entscheidend sein, denn es gibt viele Sprachen in der Welt, die keine Schrifttradition besitzen und zur Schöpfung der schönen Literatur, oder zur Sachführung eine andere, fremde Schrift verwenden.

2.1.2.2. Prestige/Dominanz

Nach Prestige und Ansehen kann der Statuszuweisung der Sprache nur in bestimmten Fällen (unter der Berücksichtigung anderer Faktoren) möglich sein, z.B. wenn einer von zwei Dialekten nach politischen Umständen (politische Hegemonie einer bestimmten Region) oder kulturellen Ereignissen (dank berühmten Dichtern, Schriftstellern und der Beliebtheit anderer berühmter Persönlichkeiten) an Beliebtheit und Dominanz gewinnt, kann er sich zu einer selbstständigen Sprache transformieren und durchsetzen, während der andere Dialekt den alten Status beibehält.

In unserer Zeit kann das Ansehen eines Idioms erhöht werden, wenn das betroffene Volk kein Schriftkulturgut in eigener Muttersprache besitzt und indem extra für dieses Volk eine Schrift erschaffen wird. Anhand der Prestigekriterium kann es nicht zwischen der schriftlosen Sprache und dem Dialekt differenziert werden (Putkaradze 2017, S.: 129).

2.1.2.3. Staatssprache/Amtssprache; Registerkriterium

Nach Registerkriterium lässt sich folgendes festhalten: Wenn eine bestimmte sprachliche Einheit eine Staatssprache ist, oder Amtssprache einer Region/Autonomie darstellt, so spricht man über eine selbstständige Sprache. Aber wenn eine sprachliche Einheit keinen Status der Staatssprache oder regionalen Sprache besitzt, wird sie als

Dialekt eingestuft. Nach dieser Logik sollte man viele Sprachen der Welt als Dialekte erklären, was total falsch ist

2.1.2.4. Selbsteinschätzungskriterium

Ein Teil der Experten sind zur Schlussfolgerung gelangt, dass das **Selbsteinschätzungskriterium (Selbstidentifizierung)** bei der Differenzierung zwischen Sprache und Dialekt eine sehr große Rolle spielt. D.h. der Status einer Sprache oder eines Dialekts wird selbst von der betroffenen Sprachgemeinschaft verliehen. Dieses Kriterium wird auch anders als plebiszitäres Kriterium bezeichnet (H. Hermann, P.Auer u.a. finden, dass der Status der Spracheinheit von der Gesellschaft bestimmt werden soll, die über diese Spracheinheit verfügt.).

Die korrekte Anwendung dieses Selbsteinschätzungskriteriums ist im Wesentlichen von der Bildung und Informiertheit der betroffenen Gesellschaft abhängig (T. Putkaradze). Dabei ist es wichtig, ob die Zielgesellschaft die Geschichte der Schrifttradition eigener Ethnie kennt, ob z.B. Lasen, die in den georgischen Schulen ausgebildet wurden und die georgische Sprache für ihre Muttersprache und Lasisch für ihren Heimatsdialekt halten, dessen bewusst sind, dass auch ihre Vorfahren die georgische Schriftkultur miterschaffen haben. Genauso interessant ist es zu wissen, ob Lasen, die in der Türkei und in Deutschland aufgewachsen sind und Lasisch als Muttersprache haben, nicht der Meinung sind, dass ihre Vorfahren an der Schöpfung der georgischen Schrifttradition beteiligt waren.

2.1.2.5. Statuszuweisung unter Berücksichtigung der Geschichte der Schriftkultur

Zur Unterscheidung zwischen Sprache und Dialekt gibt es ein weiteres Kriterium - Geschichte der Schriftkultur der gegebenen Ethnie: Wenn eine Nation/Ethnie im Besitz einer traditionellen Schriftsprache ist und interne Sprachen der einzelnen Gemeinden dieser Nation nur Varietäten der Schriftsprache sind, so werden die internen Sprachen der einzelnen Gemeinden als Dialekte festgelegt. Kurz gefasst, wenn eine bestimmte Nation/Ethnie eine traditionelle Schriftsprache besitzt, werden interne Sprachen der einzelnen Gemeinden dieser Nation/Ethnie Dialekte genannt (T. Putkaradze).

Eine Schriftsprache mit der jahrhundertlangen Geschichte bewirkt die Formierung der verwandten Gesellschaften, die an der Schöpfung der Schriftkultur teilhatten, zu einer Nation. Ausländische Wissenschaftler **George Abraham Grierson, Carol Deina** u.a. halten das **nationale Selbstbewusstsein** für das Kriterium, durch das der Status der Sprache oder des Dialekts bestimmt werden kann: "Mundart kann nicht nur anhand der gegenwärtigen dialektologischen Materialien definiert werden, sondern auch unter Berücksichtigung der nichtwissenschaftlichen Faktoren wie frühere und aktuelle politische Grenzen, Teilung nach Nationalität und Gemeindegemeinschaft, kulturelle oder geographische Umgebung usw. Diese Faktoren haben eine entscheidende Rolle bei der Formierung der Sprachgemeinschaften gespielt" (Deina 1968, S.: 39).

2.1.2.6. Subordinierendes Kriterium

Das subordinierende Kriterium spielt auch eine wichtige Rolle bei der Statuszuweisung einer sprachlichen Einheit, auf das sich M.Labadze bezieht und erklärt, dass "das subordinierende Kriterium sehr wichtig sowohl in der soziolinguistischen, als auch ethnolinguistischen, psycholinguistischen und sprachsystematischen Hinsicht ist: Es steht im Zusammenhang einerseits mit der sprachlichen und ethnischen Selbstwahrnehmung und andererseits mit der Nivellierung und Vermischung der sprachlichen Kodierung". Das oben genannte Kriterium kann im Fall des beliebigen asymmetrischen Systems angewendet werden: Die untergeordnete Spracheinheit ist unbedingt ein Subsystem (Mundart) und die übergeordnete Spracheinheit bezeichnet man als Bestimmer (Schriftsprache-nationale Sprache). Wie schon erwähnt, stellen solches System Italienisch, Spanisch, Französisch, Chinesisch u.a. dar (Labadze 2017, S.: 187-207).

In unserer Zeit ist der Status der in der Welt existierenden Sprachen hauptsächlich durch soziolinguistische und selten durch extralinguistische (politisch-religiöse) Kriterien definiert.

2.2. Extralinguistische Kriterien

2.2.1. Verständigung

Ein Teil der Wissenschaftler sind sich einig, dass Verständigung als ein Kriterium angesehen werden soll, anhand dessen man Sprache und Dialekt auseinander halten kann. An dieser Stelle muss erwähnt werden, dass die Verständigung kein linguistisches, sondern eher ein extralinguistisches Kriterium ist. Zur Verstärkung dieser Behauptung kann die Überlegung von Al. Oniani herangezogen werden:

"Da die Sprache ein System der gegenseitigen Verständigung darstellt, der Dialekt aber eine Variation der Sprache und deren Bestandteil ist, soll die Differenzierung zwischen Sprache und Dialekt genau mithilfe des Verständigungskriteriums durchgeführt werden, wie es traditionell auch der Fall war... Wenn Sprecher von zwei oder mehreren mehr oder weniger unterschiedlichen Sprachen (Sprachsysteme) bei der Anwendung dieser Sprachsysteme mit einander verständigen können, wenn auch mit Störungen, haben wir mit Dialekten einer Sprache zu tun. Aber wenn es keine Verständigung zustande kommt, kann von verschiedenen Sprachen und nicht von Dialekten einer Sprache die Rede sein" (Oniani 2003a, S.: 137).

Es ist bekannt, dass trotz der Nichtvorhandensein der Verständigung, oder trotz großer Unterschiede zwischen den linguistischen Eigenschaften, die internen Sprachen des Arabischen, Deutschen, Chinesischen, Italienischen u.a. als Dialekte der Schriftsprache gelten.

2.2.2. Statusbestimmung aus religiösen Gründen

2.2.3. Statusbestimmung aus politischen Gründen

Der religiöse Aspekt bei der Unterscheidung zwischen Sprache und Dialekt ist besonders ausgeprägt in der arabischen Welt. Die arabische Welt ist durch den Koran vereinigt. Die Araber finden, dass die Anerkennung einiger Dialekte als eine Sprache, die Einigkeit der Araber beeinträchtigen und die wichtigste Grundlage ihrer jahrhundertlangen Kultur zerstören wird. Die Arabische Schriftsprache stellt die Grundlage

der Einigkeit aller Araber sowie ihre gemeinsame Geschichte, Kultur, Interessen und Schicksal dar (Avaliani 2003, SS.: 19-20).

Zusammenfassend kann man folgendes festhalten:

Die Mehrheit der Fachleute ist der Ansicht, dass es zur Differenzierung zwischen Sprache und Mundart der Berücksichtigung einiger Faktoren bedarf:

1. Historische Entwicklung der sprachlichen Varietäten (d.h. gibt es Texte in diesen Varianten?)
2. Grad der Standardisierung (gibt es einheitliche Rechtschreibung oder Lexika?)
3. Anerkennungsgrad (wurde als offizielle Sprache anerkannt?)
4. Einschätzung des Sprechers (wird die Sprache als Sprache der Medien verwendet?)
5. Geschichte der Schriftsprache der gegebenen Gesellschaft...

In den Schriften der europäischen und amerikanischen Forscher ist die unterschiedliche Vorgehensweise deutlich zu sehen. Nach ihrer Meinung ist es nicht möglich, den nach einem bestimmten Kriterium festgelegten Status einer sprachlichen Einheit als einzig wahren anzuerkennen und **zur Widerlegung der Kontrameinungen zu verwenden**. Es wäre gut, die Erfahrungen der europäischen und amerikanischen Kollegen im Bereich der Sprachpolitik und ihre Vorgehensweise bei der Statuszuweisung und Differenzierung zwischen den Mitgliedern der georgischen sprachlichen Welt zu berücksichtigen.

Kapitel 3 Statuszuweisung/Klassifikation der kartvelischen Subsysteme

3.1. Grundlegendes Sprachsystem der Schriftsprache

Es gibt Meinungsunterschiede in der Wissenschaftsliteratur bezüglich des grundlegenden Sprachsystems der georgischen Schriftsprache, d.h. es ist umstritten, welcher Dialekt oder welches Subsystem grundlegend für die georgische Schriftsprache ist. Ein Teil der Wissenschaftler ist sich einig, dass die georgische Schriftsprache auf der gesamtkartvelischen Sprache beruht (Iv. Javachischvili, T. Putkaradze, M. Tschuchua...)

Der andere Teil der Wissenschaftler aber erklärt, dass die georgische Schriftsprache auf Kartluri (Kartlisch-Kachetinisch), also auf der Mundart von kartischem Stamm basiert, oder auf der städtischen Koine, die aus dem Kartlisch hervorgegangen ist. (A. Schanidze, Arn, Tschikobava, G. Achvlediani, Z. Sardschveladze, G. Nebieridze, B. Jorbenadze...)

Die Transformierung eines der mehreren Dialekte mit gleicher Herkunft und gleichen Prestiges/Dominanz zu einer Sprache wird als deutsches Modell bezeichnet. Es gibt auch ein weiteres, spanisches Modell, d.h. Dialekte gleicher Herkunft und gleicher Dominanz werden gleich zu Sprachen transformiert. Es ist unmöglich, die georgische sprachliche Wirklichkeit mit einer der genannten "sprachlichen Ideologie" gleichzusetzen, denn es wird durch mehreren Tatsachen bestätigt, dass die georgische Schriftsprache nicht durch die Transformierung eines hervorgehobenen Dialekts entstanden ist, sondern auf Basis der gesamtkartvelischen Sprache, die Ausgangspunkt für jede bekannte kartvelische Subsysteme ist. Das Verhältnis zwischen den deutschen sowie französischen und spanischen Subsystemen unterscheidet sich vollkommen von der georgischen Gegebenheit; Oben eingeführte europäische Subsysteme existierten praktisch parallel und die Formierung einer oder mehreren Subsysteme zur selbstständigen Sprache wurde durch politische Faktoren bestimmt.

Anders sieht die Geschichte der gegenseitigen Beziehung der kartvelischen sprachlichen Subsysteme: Das archaische georgische Schriftsprache stellt eine praktisch gänzliche Wiederholung das

gesamtkartvelische Sprachsystems dar. Die Tatsache ist auch, dass die georgische Schriftsprache seit vielen Jahrhunderten die konsolidierende Rolle für die georgische Nation spielt und genau sie die Einigkeit des georgischen Staates bestimmt. Daraus folgernd ist es völlig falsch, die Dominanz und Hegemonie der georgischen Schriftsprache durch so genannte deutsche Sprachideologie oder ähnliche Vorgehensweise zu erklären.

3.2. Kartvelische schriftlose Sprache oder kartvelischer Dialekt?

Bei der Auseinandersetzung über die Klassifikation der kartvelischen sprachlichen Einheiten, ist es wichtig, zwischen der **schriftlosen Sprache und dem Dialekt** zu unterscheiden.

In der Wissenschaftsliteratur wird als **schriftlose Sprache** eine Sprache bezeichnet, die einer Gesellschaft mit der sprachlich-ethnischen Einigkeit angehört, die die Schriftkultur auf eigener Muttersprache nicht besitzt und für die literarische Tradition oder bei der Sachführung eine Schriftsprache einer anderen Gesellschaft verwendet. Die schriftlose Sprache existiert in der verbalen Form - in Form der Dialekte, Mundarten, Jargons (Putkaradze, 2005, S. 70).

Beim Versuch, das Megrelische und Svanische als schriftlose Sprache festzulegen, stößt man auf ein Hindernis: Die Vertreter dieser lokalen Idiomen schufen im Laufe der Jahrhunderte die georgische Hochsprache. Diese Tatsache wird von keinem Fachmann, der sich mit der Geschichte der kartvelischen Sprachensysteme gut auskennt, bestritten. 1958 schrieb Arn. Tschikobawa:

"Die georgische Hochsprache wurde vom georgischen Volk geschaffen. Sie ist das Eigentum aller Georgier, stamme er aus Kartli, Chevsuretien, Svanetien, Kachetien, Megrelien oder Atschara. Selbst im zerteilten feudalen Georgien hatten Megrelen und Svanen keine andere Schriftsprache" (Vrg. Arn. Tschikobawa, 1969): "Wir haben eine Menge lokale Mundarten, aber die Hochsprache ist einzig und allgemein für Vertreter aller Regionen und Mundarten, es ist gleich, woher man stammt: aus Atschara, Pshavi, Svanetien, Chevsuretien oder Megrelien"

Hinzufügend kann man sagen, dass Megrelen, Lasen und Svanen, ähnlich wie Vertreter anderen Regionen, Schöpfer des georgischen

Schriftkulturgutes sind, dementsprechend ist es, milde gesagt, ein ernstes Missverständnis, sie als "Völker der schriftlosen Sprache" zu bezeichnen.

3.3. Klassifikation der kartvelischen Subsysteme

In der Wissenschaftsliteratur ist auch die Klassifikation der kartvelischen Subsysteme viel umstritten. Das Problem liegt daran, dass verschiedene Wissenschaftler nach verschiedenen Prinzipien Dialekte klassifizieren. Es gibt folgende Vorgehensweisen bei dem Klassifikationsversuch:

-Isoglossen, die das Verbreitungsareal eines bestimmten Dialekts eingrenzen.

-systembezogene Ähnlichkeiten mit der Schriftsprache und den anderen Dialekten sowie Unterschiede zu ihnen.

-Verbreitung der Dialekte nach geographischen Gebieten.

-Verbreitung der Dialekte nach historisch-ethnographischen Regionen.

In der Doktorarbeit werden die Behauptungen und Konzepte verschiedener Wissenschaftler analytisch dargelegt.

Zusammenfassung

Die Anzahl der Sprachen auf der ganzen Welt ist nicht genau bestimmt, das hat einen einfachen Grund: Bei der Statuszuweisung eines Idioms werden von verschiedenen Wissenschaftlern und Fachleuten unterschiedliche Kriterien herangezogen. Hauptsächlich fällt es schwer, zwischen der schriftlosen Sprache und Dialekt zu unterscheiden. Nicht selten kommt es vor, dass die Differenzierung unter der Berücksichtigung der politischen Interessen eines bestimmten Staates durchgeführt wird. So kann man sagen, dass die Untersuchung der Klassifikation der existierenden Idiome in Sprachen oder Dialekte in vielen Richtungen interessant ist.

Es bestehen Meinungsunterschiede auch über die Klassifikation der kartvelischen Idiome. Die Aktualität der Differenzierung zwischen Sprache und Dialekt bekommt einen neuen Schwung dadurch, dass sich Georgien 1999 gegenüber der Europäischen Union über Ratifizierung der "Europäischen Charta über Regional- oder Minderheitssprachen" verpflichtet hat.

Nach der Analyse und Forschung lassen sich folgende Ergebnisse zusammenfassen:

1. Die Meinungsunterschiede über die Zusammensetzung des kartvelischen sprachlichen Vermögens lassen sich anhand der georgischen jahrhundertealten Schriftquellen nicht bestätigen. In erster Linie sind zu nennen: "Kartlis Leben", "Beschreibung des Königreiches Georgiens" von Wachushti Batonischwili, "Leben von Grigol Chandteli", "Traktat der Einigkeit der Iweren" und viele andere. Nach diesen Quellen zu urteilen, haben Georgier eine Schriftsprache und viele Mundarten.

2. Wissenschaftler und berühmte öffentliche Figuren von uralten Zeiten bis 20er Jahre des 20. Jh. (Sulchan-Saba Orbeliani, Wachushti Bagrationi, Iliia, Akaki, I. Gogebashvili, D. Bakradze, S. Meskhi, R. Eristavi, M. Janaschwili, S. Chundadze, V. Gunia...) sind der Ansicht, dass Georgier eine einzige gemeinsame Sprache sprechen und Megrelische, Lasische und Svanische genau so wie Kartlische, Kachetische, Imeretische, Guriische, Chevsurische, Pschavische u.a. Dialekte der georgischen Sprache sind. Die Diskussion in den 90er Jahren des 19. Jh., die man in der damaligen Druckpresse ("Iveria", "Droeba", "Kvali", "Moambe", "Kommunist" u.a.) verfolgen konnte,

zeigt ganz genau, dass georgische Wissenschaftler und Schriftsteller Megrelisch und Svanisch als Mundarten definieren.

3. Während der zwanghaften Mitgliedschaft Georgiens im zaristischen russischen Imperium wird suggeriert, dass Megrelisch, Lasisch und Svanisch selbstständige schriftlose Sprachen sind. Anfang der sowjetischen Zeit wird diese Theorie noch stärker thematisiert. Viel mehr, eine weite Diskussion hat angefangen über die Notwendigkeit des Unterrichts in Megrelien und Svanetien in den megrelischen und svanischen Sprachen. Der Diskussion setzte Am. Tschikobawa mit seinen Argumenten ein Ende:

a) Für georgische Arbeiter (es werden Bevölkerung georgischer Abstammung gemeint) war immer die georgische Sprache, und das ist sie heute noch, die Wissenschafts- und Literatursprache, die Staatssprache Georgiens, die Sprache des sozialistischen Aufbaus und der kulturellen Revolution (Zentrales Archiv der neuesten Geschichte, Serie 300/12. № 26, Blatt 44-47).

b) Die wichtigste pädagogische Fragestellung heute klingt folgendermaßen: stellt die georgische Sprache für megrelisch sprechende Kinder solch ein Instrument dar, das ihre natürliche Entwicklung einschränkt? Man kann sagen, die Psychologie des Megrelischen steht dem Georgischen so nah, wie die Psychologie der Vertreter von Chevsuretien dem Georgischen nahe steht. Die georgische Sprache stellt ein normales und natürliches Instrument für ein megrelisches Kind dar, genauso wie für Kinder aus Chevsuretien oder Svanetien. Die georgische Sprache ist für die normale Entwicklung für Kinder in Megrelien und Svanetien genau so natürlich und pädagogisch angemessen, wie für Kinder in Chevsuretien oder Guria. (Zentrales Archiv der neuesten Geschichte, Serie 300/12. № 26, Blatt 1-6). "Man sollte nicht vergessen, dass sich die georgische Hochsprache von lokalem Georgischen (manchmal sogar offensichtlich) unterscheidet. Die Hochsprache lernen selbst auf Georgisch Sprechende" (Zentrales Archiv der neuesten Geschichte, Serie 300/12. S. № 26, Blatt 44-47).

g) Historisch gesehen kämpfte für die Durchsetzung des Megrelischen (durch Schaffung des Alphabets usw.) das zaristische Russland. **Das war genau die Macht**, die die Rechte der georgischen Sprache zu beeinträchtigen versuchte. Der Kampf für Rechte des Megrelischen war ein gutes Mittel zur Einschränkung der Rechte des Georgischen. Kulturell-historisch und gesellschaftlich-politisch gesehen ist die

Schaffung der Diskussion über Rechte des Megrclischen genau so künstlich wie die Einführung des Begriffs des "unterdrückten Megrclischen". Heutzutage kann man die Gegenüberstellung der megrclischen Sprache der georgischen Hochsprache als Rückfall in lokale Geschlossenheit und Zerstrittenheit bezeichnen (Zentrales Archiv der neuesten Geschichte, Serie 300/12. S. № 26, Blatt 1-6).

Nach der Veröffentlichung dieser Argumente 1933 wurde die Fragestellung nach dem Unterrichten in der megrclischen und svanischen Sprache vom Tagesordnung zwar abgesetzt, aber megrclisch-tschanische und svanische Idiome haben den Status der "schriftlosen Sprachen" erhalten.

4. Die Diskussion über die kartvelische Sprachliche Welt wurde in der postsowjetischen Zeit wieder aufgenommen und aktualisiert. Georgische Wissenschaftler (T. Putkaradze, M. Tabidze, T. Gvantseladze, R. Scherosia, A. Zhordania, E. Dadiani, M. Mikautadze, M. Labadze u.a.) haben die Wissenschaftsbefunde, die vor der sowjetischen Zeit anerkannt waren, wieder in den Vordergrund gerückt: Das kartvelische sprachliche Vermögen besteht aus einer gemeingeorgischen Sprache und mehreren Dialektgruppen. Diese Ansichten sind in den wissenschaftlichen Schriften zu lesen, die in den wissenschaftlichen Zeitschriften "Kartvelisches Erbgut" und "Aspekte der Wissenschaft" veröffentlicht wurden. Die Auseinandersetzung wird heute noch fortgesetzt. Ein Grund dafür ist die Unzulänglichkeit der Kriterien zur Differenzierung zwischen Sprache und Mundart. In der gegenwärtigen Wissenschaftsliteratur werden einige differenzierende Kriterien hervorgehoben, nämlich: **Linguistische Kriterien:** Strukturinterne Kriterien: Lautübereinstimmungen; Ähnlichkeiten und Unterschiede in den morphologischen Sprachsystemen. Funktionale Kriterien: Vorhandensein der Schrift, Standardisierung der Sprache, Dominanz und Prestige der Sprache, Status der Staats- bzw. Amtssprache; Registerkriterien; Selbsteinschätzende Kriterien, Rolle in der Schriftkultur und -tradition... **Extralinguistische Kriterien:** Verständigung, Statusbestimmung aus religiösen und politischen Gründen... Ein Teil der Wissenschaftler halten Verständigung als ein wichtiges Kriterium, die anderen- Lautübereinstimmung oder die Beziehung der Schriftsprache zu der Geschichte. Die Mehrheit der Wissenschaftler aber ist sich darüber einig, dass **kulturelle, soziale, historische und politische Faktoren** eine wichtige Rolle bei der Bestimmung und Differenzierung der sprachlichen Einheiten spielen.

64

5. In der georgischen Wirklichkeit ist auch wichtig, kulturell-historische Faktoren zu berücksichtigen: Die georgische Hochsprache beruht auf dem gesamtkartvelischen Modell; Die alte georgische Sprache ist eine unmittelbare Fortsetzung der gesamtkartvelischen Sprache: "Im Unterschied zu den deutschen, italienischen, spanischen und anderen Sprachen wurde die georgische Schriftsprache auf der Basis der gesamtkartvelischen Sprache (und nicht auf der Basis einer Mundart) geschaffen. Im Zusammenhang mit der gesamtkartvelischen Sprache haben sich alle uns bekannte Subsysteme verändert, außer der georgischen Schriftsprache. Die archaische georgische Schriftsprache ist eine Wiederholung der gesamtkartvelischen Sprache (T. Putkaradze). Die georgische Schriftsprache hatte immer eine wichtige Funktion bei der Vereinigung des Staates. Deshalb ist es unlogisch, die Dominanz der georgischen Schriftsprache anhand der so genannten deutschen "Sprachideologie" und ähnlichen Vorgehensweisen zu erklären. Der Grund der ungenauen Parallelesetzung kann folgendes sein:

- Keine Kenntnisse über die georgische sprachliche Welt.
- Gezielter Versuch, die kartvelische Sprachgeschichte zu fälschen und zu suggerieren, dass gesamtkartvelisches Sprachsystem und daraus entstandene mündliche (dialektale) Varietäten parallele Erscheinung seien.

6. **Megrclisch-tschanische und svanische Mundarten können nicht für schriftlose Sprachen gehalten werden**, aus dem einfachen Grund, dass die Besitzer dieser Varietät der georgischen Schriftsprache mindestens 16 jahrhundertealte Schrifttradition auf eigener Muttersprache haben; Bei der Schöpfung der georgischen Hochsprache qualitativ gleichen Beitrag geleistet haben Georgier aus verschiedenen Regionen: Megrclen, Lasen, Svanen, Atscharen, Imeretier, Meschen, Mtiulen, Mocheven... Entsprechend werden kartvelische Subsysteme in zwei Teilen eingeteilt:

- jahrhundertealte georgische Schriftsprache
- kartvelische mündliche Idiome (/Dialekte)

Kartvelische Dialekte können ihrerseits nach verschiedenen Kriterien klassifiziert werden: nach territorialen Prinzipien (z.B.: Ähnlichkeiten/Unterschiede im Vergleich zu der Schriftsprache), nach Isoglossen, die die Verbreitungsgebiete der Dialekte festlegen u.a.

65

Publikationen:

1. Analyse der Kriterien zur Unterscheidung zwischen Sprache und Dialekt nach U. Amon und E. Kosheriu. In: Sammlung „Kartvelisches Erbgut“, 2016, Kutaissi, Band XX, SS: 106-116.
2. Die megrelische Frage auf den Blättern der Zeitschrift „Droeba“. Jahresausgabe von I. Tschawtschawadze Öffentliche Bibliothek der Stadt Kutaissi, Band VIII, SS: 71-79.
3. Aspekte der Beziehungen der kartvelischen Sprache und Mundarten in der Druckpresse der 80er Jahren des 19. Jh. (nach Zeitung „Iweria“). Die 3. Internationale Wissenschaftskonferenz „Moderne Interdisziplinarität und geisteswissenschaftliche Denkweise“, 2017, Kutaissi, Band III, SS: 228-233.
4. Statuszuweisung der swanischen Mundart auf den Blättern der Zeitschrift „Iweria“, Jahresausgabe von I. Tschawtschawadze Öffentliche Bibliothek der Stadt Kutaissi, 2017 Band IX (wird herausgegeben).
5. Diskussion über den Status der megrelischen Mundart in den 20er-30er Jahren des 20. Jh. (Mitautorin). In: wissenschaftliche Sammlung „Aktuelle Fragestellungen der Kartvelologie“, 2017, Band VI (wird herausgegeben).